

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 140 (1974)

**Heft:** 1

  

**Artikel:** Verdeckter Krieg - Innerer Aktivdienst

**Autor:** Bandi, H. G.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-48752>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Verdeckter Krieg – Innerer Aktivdienst

Oberst H.-G. Bandi

Man spricht heute viel von politischem, revolutionärem oder *verdecktem Krieg*, und es besteht kein Zweifel, daß dieses Krebsübel weltweite Verbreitung hat<sup>1</sup>. Das ist durchaus folgerichtig: der offen geführte, militärische Krieg stellt selbst beim Einsatz «nur» konventioneller Waffen auch für den Angreifer beziehungsweise die hinter ihm stehende Macht eine außerordentliche Belastung dar und trägt zudem die Gefahr einer Ausweitung bis und mit Einsatz atomarer Mittel und unübersehbarer Folgen für beide Seiten in sich; demgegenüber bildet die Dunkelform der Kriegführung eine vielversprechende und für den Aggressor nahezu gefahrlose Alternative, nicht zuletzt weil als *verdeckte Krieger* in erster Linie Bürger der angegriffenen Nation eingesetzt werden. Diese Erkenntnis ist allerdings keineswegs neu und auch kein zusätzlicher Beweis dafür, daß alles Böse und Niederträchtige der weißen Rasse anzulasten ist, wie dies heute da und dort, oftmals in selbstzerfleischender Anklage, getan wird. Wenn man die Regeln liest, die in China von Sun-tse oder seinem Schüler Sun-Pin zwischen 500 und 400 v. Chr. für den verdeckten Krieg aufgestellt worden sind, dann wird man sich bewußt, wie alt die auch heute noch angewandten Methoden sind<sup>2</sup>. Sie konnten und können unabhängig von Unternehmungen mit Waffengewalt oder als Ergänzung dazu verwendet werden. Ein gutes Beispiel für diese zweite Möglichkeit stellt Caesars «bellum gallicum» dar, ein Eroberungsfeldzug, in welchem der geniale Politiker und Feldherr es verstand, die von ihm bekämpften, untereinander uneinigen keltischen Stämme, darunter auch unsere helvetischen Vorfahren, sowohl durch offene als auch durch verdeckte Kriegführung zu überwältigen. Die Geschichte kann uns zahlreiche weitere Beispiele für diese Form der Kriegführung liefern. Die Versuchung, mit verdeckten oder revolutionären Methoden ohne Einsatz von Waffen und ohne Verluste an eigenen Leuten zum Ziel zu kommen beziehungsweise einen ausgebrochenen Konflikt auf diese Weise abzukürzen, war immer wieder zu groß, als daß man ihr widerstanden hätte. Aber noch nie gab es für die verdeckte Kriegführung so unbegrenzte Möglichkeiten wie heute. Dies hängt nicht zuletzt mit den technischen Mitteln zusammen, die es erlauben, die zur Anwendung kommenden Methoden in einer bisher nicht dagewesenen Weise zu perfektionieren und das Vorgehen außerordentlich umfassend zu gestalten. Auch ist wohl noch niemals so systematisch an der Entwicklung dieser Form der Kriegführung unter Beiziehung von Wissenschaftlern und Spezialisten der verschiedensten Fächer und Berufe gearbeitet worden wie in unserer Zeit.

## Phasen und Methoden des verdeckten Krieges

Der verdeckte Krieg kann in verschiedener Weise geführt werden: wirtschaftlich, politisch oder psychologisch, wobei üblicher-

<sup>1</sup> Bruderer G., «Die 'zweite Form' des Krieges», «Der Bund», Nr. 5 und 6 vom 8. und 9. Januar 1970, Bern. Grosjean G., «Grundzüge der psychologischen Kampfführung», ASMZ, Nr. 5, 1969. «Psychologische Subversion – eine Untersuchung», Arbeitsheft D4, herausgegeben vom Schweiz. Aufklärungsdienst, Zürich 1968. «Revolution und Aufstand», Heft für Information und Dokumentation 1/2, 1971 (Gruppe für Generalstabsdienste). «Politischer Krieg und Sicherung der Demokratie», ZeitBild, 12. Jahrg., Nr. 4, Bern 1971 (Sondernummer). «Was ist Subversion?», IPZ-Information Nr. S/3, Mai 1971 (ferner auch die Nr. S/1, 2, 4 bis 10 dieser vom Institut für politologische Zeitfragen, Zürich, herausgegebenen Reihe).

<sup>2</sup> Griffith S.B., «Sun tzu, The Art of War», Oxford (Clarendon Press) 1963 (siehe auch Zeitschrift «Zivilschutz», Nr. 7/8, 1970, S. 198).

weise eine Kombination dieser Alternativen angewandt wird. Immer geht es darum, ein Land oder Volk, dem man – gleich wie im offenen, militärischen Krieg – seine Auffassung aufzwingen will, mit allen Mitteln zu schwächen, zu unterwandern, zu verunsichern, zu zermürben, kurz für Umsturz und Unterwerfung reif zu machen. Dabei ist auch der Einsatz militärischer Mittel nicht ausgeschlossen, dies aber erst zu einem verhältnismäßig späten Zeitpunkt. Nach Theodor Arnold, einem aus der UdSSR stammenden, ausgezeichneten Kenner des ganzen Problemkreises, hat man im Rahmen des verdeckten oder – wie er sagt – revolutionären Krieges drei Phasen zu unterscheiden<sup>3</sup>: 1. *Kristallisation*: Zusammenfassung von Vertretern aller Bevölkerungsgruppen in Hinsicht auf ein gemeinsames Aktionsprogramm; 2. *Organisation*: Aufbau eines Zellsystems; 3. *Militarisierung*: Einsatz eines allmählich entwickelten und militärisch-disziplinierten bewaffneten Apparates. In der Praxis kommt es allerdings zu zahlreichen Überschneidungen und Parallelentwicklungen. Arnold zeigt auch die angewandten Methoden auf, die mit wenigen Ausnahmen nicht auf eine der erwähnten Phasen beschränkt sind und hier nur stichwortartig angedeutet werden können: Infiltration, Neutralisierung, Diffamierung, Selbstbeschuldigung, Provokation, wilder Streik, Subversion, Terror, Desorientierung und – im Rahmen der Militarisierung – Basierung, Ölfleck-Taktik und offener Kampf. Dabei werden als Mittel Wort, Bild, Laut, Ton, Waffe und vor allem Kombinationen dieser Möglichkeiten eingesetzt. Träger sind das Individuum, bewußt oder unbewußt, sowie die Gruppe und die Masse.

Es ist kaum nötig, zu zeigen, daß laufend vielerorts in der Welt nach diesem Rezept vorgegangen wird. Demokratien sind in einem solchen verdeckten Krieg gegenüber Diktaturen im Nachteil: Da viele Bürger einer «offenen Gesellschaft» diese Art von Gefährdung nicht erkennen können, fehlt ihnen die Verteidigungsbereitschaft, die sie bei einem offen vorgetragenen Angriff mit militärischen Mitteln reflexartig hätten. Dagegen hat die Masse der «geschlossenen Gesellschaft» eines totalitären Staates gar nicht dazu Stellung zu nehmen, ob gegen eine andere Nation, gegen ein anderes Volk ein verdeckter Krieg geführt werden soll. Allerdings verhält es sich heute nicht mehr so, wie Arnold es vor einigen Jahren noch beschrieben hat, daß nämlich alle Aktionen im Rahmen des verdeckten Krieges von einer einzigen Zentrale, das heißt von Moskau aus, gelenkt werden. Die Fäden laufen verschiedenorts zusammen, und es gibt zweifellos auch Umsturzbestrebungen, die mit praktisch identischen Methoden, aber landesintern und ohne ausländische Unterstützung von extremistischen Gruppen durchgeführt werden.

## Auch gegen die Schweiz?

Ein weiteres Charakteristikum des verdeckten Krieges besteht darin, daß er keine Neutralität respektiert. Es ist auch kaum möglich, die daraus resultierenden Neutralitätsverletzungen nachzuweisen oder sie auf Grund völkerrechtlicher Bestimmungen zu verhindern. Das «Haager Abkommen betreffend die Rechte und Pflichten der neutralen Mächte und Personen im Falle eines Landkrieges vom 18. Oktober 1907» enthält nur Vorschriften in bezug auf einen militärischen Konflikt und berücksichtigt die Alternative der verdeckten Kriegführung überhaupt nicht. Die Schweiz hat dies zur Zeit der nationalsozialistischen Machtentfaltung der dreißiger Jahre bereits zu spüren bekommen. Die damalige Gefährdung wurde uns vor kurzem durch die Fernsehreihe «Die Schweiz im Krieg» – je nach Alter und Kenntnissen – entweder wieder in Erinnerung gerufen

<sup>3</sup> Arnold Th., «Der revolutionäre Krieg», Pfaffenhofen/Ilm (Ilmgau Verlag: Zebra-Schriftenreihe, Nr. 7) 1961, 3. Auflage.

oder erstmals bewußt gemacht. Vielleicht trägt dies dazu bei, daß in Zukunft mehr Schweizer und Schweizerinnen, darunter hoffentlich auch zahlreiche Junge, die heutige Situation realistischer zu analysieren vermögen.

Es besteht tatsächlich kein Zweifel, daß der verdeckte Krieg, der nicht zuletzt gegen und in Westeuropa geführt wird, auf die Neutralität der Schweiz keine Rücksicht nimmt. Auch die Studienkommission für strategische Fragen hat deshalb diesen Aspekt bei der von ihr erarbeiteten strategischen Konzeption der Schweiz berücksichtigt<sup>4</sup>. Desgleichen wird im bundesrätlichen Bericht über die Sicherheitspolitik der Schweiz bei den Bedrohungsformen die «indirekte Kriegführung» behandelt<sup>5</sup>. Bestrebungen zur Kristallisation sind erkennbar, so, indem es gelang, Männer und Frauen aller Altersstufen und der verschiedensten beruflichen, sozialen, sprachlichen, politischen und konfessionellen Gruppen im Protest gegen den Vietnamkrieg zu vereinigen und sie im Rahmen einer international gesteuerten Aktion periodisch zu Demonstrationen zu veranlassen; oder als emotionale Motive geltend gemacht wurden, um eine ähnlich heterogene Schar für die Waffenausfuhrverbotsinitiative zu mobilisieren, darunter viele durchaus demokratisch gesinnte, nach wie vor für die Wehrhaftigkeit der Schweiz einstehende Leute, die im Gegensatz etwa zu weitsichtigen Politikern im sozialdemokratischen Lager den Pferdefuß des Unternehmens nicht erkannten. Aber man kann sogar Ansätze der zweiten Phase, jene der Organisation beobachten, wo es darum geht, Zellen zu bilden: der Bündlistraßenprozeß in Zürich hat ein Schlaglicht in dieser Richtung geworfen. Es ist kaum nötig, noch an einige der Begriffe aus dem Katalog der im verdeckten Krieg angewandten Methoden wie Infiltration, Diffamierung, Provokation oder wilder Streik zu erinnern, um klarzumachen, daß sie auch bei uns zur Anwendung kommen, daß also die Neutralität der Schweiz einmal mehr nicht respektiert wird. Allerdings dürfen wir nicht dem Irrtum verfallen, alle Aktionen seien auf eine oder mehrere Kommandozentralen irgendwo hinter dem Eisernen Vorhang zurückzuführen. Es gibt zweifellos «landeseigene» Kräfte, die ohne oder mit nur wenig äußerer Unterstützung auf die Beseitigung der demokratischen Einrichtungen hinarbeiten. Man hat zwar oft Mühe, zwischen einerseits böswillig-aggressiven Aktivitäten, aus dem Ausland gesteuert oder wild wuchernd, und andererseits naiv-idealistischen Unternehmungen, gezielt durchgeführt oder von diffusem Charakter, zu unterscheiden. Sicher ist aber, daß sie gesamthaft, obgleich bestimmt von einer zahlenmäßig recht bescheidenen Minderheit getragen, im Rahmen des ihnen gemeinsamen Bestrebens um die Systemüberwindung schon zu einer beträchtlichen Verunsicherung der nach wie vor grundsätzlich demokratisch gesinnten Bevölkerungsmehrheit geführt haben, und dies ebenso auf der «Rechten» wie auf der «Linken». Dies kommt etwa auch darin zum Ausdruck, daß manch besorgter Bürger jeden Widerstand gegen Bestehendes als Erscheinung im Rahmen des verdeckten Krieges wertet. Solches ist falsch und schädlich, denn eine wahre Demokratie bedarf der sachlichen Opposition, um Veraltetes und Ungenügendes auszumerken. Fundierte, oder zumindest ehrlich gemeinte Kritik, werde sie nun auf Grund ernst zu nehmender Informationen oder gut gemeinter Utopien vorgebracht, darf nicht mit zerstörerischem Herabreißen in einen Topf geworfen werden.

<sup>4</sup> «Grundlagen einer strategischen Konzeption der Schweiz», Bericht der Studienkommission für strategische Fragen. Schriften des Schweiz. Aufklärungsdienstes, Nr. 11, Zürich 1971.

<sup>5</sup> Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Sicherheitspolitik der Schweiz (Konzeption der Gesamtverteidigung) vom 27. Juni 1973.

### *Innere Aktivdienst*

Es ginge jedoch zu weit, wollte man bereits von einem «verdeckten Kriegszustand» in unserem Lande sprechen – wir dürfen die Situation nicht dramatisieren. Aber man sollte sich bewußt werden, daß wir im Rahmen des diffus und virulent in Erscheinung tretenden verdeckten Krieges einer nicht zu unterschätzenden Gefährdung ausgesetzt sind. Auch unsere Armee hat die Aufgabe, dieser Bedrohung entgegenzutreten beziehungsweise zu verhindern, daß sie mit den althergebrachten und heute sehr verfeinerten Methoden unterwandert und ausmanövriert, die Nation dadurch militärisch wehrlos gemacht wird. Man hat sich bewußt zu werden, daß wir uns in einem Zustand befinden, für welchen die Bezeichnung *Innere Aktivdienst* paßt. Es ist wichtig, dies ohne jede Panik zu erkennen und ganz sachlich das Nötige vorzukehren. Unser Abwehrdispositiv weist in dieser Beziehung Lücken auf, die an die Mängel in der militärischen Bereitschaft zu Beginn des Zweiten Weltkrieges erinnern. Man hat die Gefahren des verdeckten Krieges zu spät kommen sehen oder zum Teil noch heute nicht erkannt. Im Gegensatz zu der Zeit um 1940, als wir den politischen und militärischen Trägern totalitärer Regimes direkt gegenüberstanden, scheint vielen das, was eine kurze Flugzeit von der Schweiz entfernt für Europäer wie wir selbst bittere Wirklichkeit und tägliche Bedrückung ist, völlig irrelevant zu sein. Vor allem hat es die Generation, der seinerzeit von ihren Vätern zum größten Teil die Augen für die Hinterhältigkeit totalitärer Verlockungen geöffnet worden sind, aus Aktivdienstmüdigkeit und in Wohlstandssättigung verpaßt, diese Erfahrungen an die Jungen weiterzugeben. Hier muß vieles nachgeholt werden. Wir sollten den Slogan der Kriegsjahre «Wer nicht schweigen kann, schadet der Heimat» modifizieren und erfassen, daß *wer sich heute schweigend duckt, der Heimat schadet*. Den Bestrebungen der verdeckten Krieger, unser Land zu einem Rattenbau zu machen, der eines Tages einstürzt, sollten wir ein neues Reduit entgegenstellen, ein *Reduit der geistigen Wehrbereitschaft*. Die Armee muß in der Lage und willens sein, trotz allen Gefährdungen im Rahmen des verdeckten Krieges, trotz den Verlockungen des Wohlstandes und trotz der allgemeinen und verständlichen Sehnsucht nach Frieden jederzeit für die Verteidigung der demokratischen Freiheiten einzustehen. Ist sie dazu heute befähigt? Daran muß aus guten Gründen gezweifelt werden. Die Agitation im Bereich der Dienstverweigerung nach Vorbildern im «Westen», insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland, ist ein Hinweis darauf, daß nicht alles zum Besten steht. Noch alarmierender ist das zunehmende Desinteresse der Aushebungs-, Rekruten- und Auszugsjahrgänge an unserer Armee, die deshalb Gefahr läuft, zur Tinguely-Maschine zu werden, wohl funktionierend, aber für viele ohne Sinn. Auch darf nicht übersehen werden, daß vor allem beim jüngeren Kader vereinzelte Anzeichen von Desorientierung zu erkennen sind. Rund 600000 mobilisierbare Bürger-Soldaten sind und werden in der Handhabung von Waffen und Geräten ausgebildet; nur einige Dutzend Heer- und Haus-Leute befassen sich (ohne klare Konzeption) mit den Problemen der geistigen Wehrbereitschaft und der – defensiven – psychologischen Kriegführung im Rahmen des verdeckten Krieges. Das ist ein Mißverhältnis, das auch dadurch nicht beseitigt werden kann, daß man die schon sonst stark belasteten Einheitskommandanten für die Motivierung ihrer Leute verantwortlich erklärt. Der uns aufgezogene Innere Aktivdienst erfordert ein gründliches Überdenken der Lage, das zu einer systematischen Mobilisierung und Koordinierung der zweifellos vorhandenen Abwehrkräfte und -möglichkeiten führen muß, damit unser Reduit der geistigen Wehrbereitschaft gehalten werden kann.

Ein intensivierter Einsatz von Heer und Haus (oder wie die angestrebte Organisation in Zukunft heißen mag) genügt aber allein nicht. Es gilt auch zu erkennen, daß im Zeichen des inneren Aktivdienstes kein Platz ist für armeeinterne Querelen, für Prestigehändel, für das Zurückbinden tüchtiger Kräfte unter Ausnützung hierarchischer Prinzipien und anderes mehr. Es gilt zu erkennen, daß die skeptisch-kritische Jugend spätestens in der Rekrutenschule für Armee und Wehrgedanken gewonnen werden muß und es nicht geschehen darf, daß gute Elemente infolge ungeschickter oder unpsychologischer Behandlung in das Lager der Armeegegener abgedrängt werden oder zumindest als Kadernachwuchs verlorengehen. Es gilt zu erkennen, daß alteingebürgerte Fehler ebenso wie Reformen, die sich nicht bewähren, rasch und wirksam ausgemerzt werden müssen.

Aber nicht nur im militärischen Bereich unseres Landes sind die Verhältnisse dem Zustand des Inneren Aktivdienstes anzupassen, auch auf dem zivilen Sektor drängen sich Änderungen auf. Oberst Max Kummer, Professor für Handelsrecht an der Universität Bern, hat vor kurzem in einem Referat eindrücklich darauf hingewiesen, daß es Pflicht der politischen Führung wäre, wieder eindeutig zu unserer Volksarmee, zu ihrer Notwendigkeit unter den – leider immer noch – gegebenen äußeren Umständen zu stehen<sup>6</sup>. Voten im Parlament wie «so weit mein Auge reicht kein Feind» dürfen nicht unwidersprochen bleiben. Wie sonst soll das Volk noch bereit sein, sich für seine, für unsere Armee einzusetzen?

Ferner muß man sich bewußt sein, daß mehr und mehr Vertreter der jungen Generation den unschätzbaren Wert unserer freiheitlichen Demokratie nicht oder nicht genügend klar zu erkennen vermögen. Dabei spielt das Verhalten der Industrie und der Banken, denen wir zwar unseren Wohlstand und das Funktionieren der freien Wirtschaft verdanken, eine Rolle: Oberst Kummer hat die Verantwortlichen in dem erwähnten Referat gemahnt, es neben den Bestrebungen zur Leistungsförderung nicht zu unterlassen, auch ihren Willen zur Lösung der Gegenwartsprobleme besser sichtbar zu machen; nicht den Eindruck zu erwecken, als gebe es für sie einzig das von vielen als zukunftslos empfundene Nur-Gelddenken.

Änderungen sind notwendig, sonst greift die Verunsicherung weiter um sich, macht sich die Vorstellung immer mehr breit, das Individuum sei viel mehr vom erbarmungslosen Griff rücksichtsloser Moloche im eigenen Land als von verdeckten Kriegern bedroht, deren Tätigkeit oft als harmlos betrachtet und selten im größeren Zusammenhang weitgesteckter Ziele gesehen wird. Es besteht die Gefahr, daß man nicht die Geduld und die Weitsicht hat, Reformen auf demokratischem Wege anzustreben (so beschwerlich und langwierig dies auch oft ist), sondern zu zerstörenden Methoden Zuflucht nimmt. Es wird übersehen, daß dabei eine Situation entstehen kann, welche dem verdeckten Krieg förderlich ist und uns der Gefahr eines andern Griffes aussetzt, dem man sich zu gegebener Zeit auf demokratischem Wege nicht entziehen kann. Wie sollen aber Bürger, die sich in diesem Dilemma befinden, für Armee und Wehrhaftigkeit eintreten, noch dazu für eine Armee, die von extremistischer Seite systematisch als Instrument zur Erhaltung von Macht und Besitz der «herrschenden Klasse» verteufelt wird?

Mit anderen Worten: Der Innere Aktivdienst als Reaktion auf die Gefährdung der Schweiz durch Erscheinungen des verdeckten Krieges kann nicht von der Armee allein getragen werden; er betrifft ebenso sehr den nichtmilitärischen Bereich und ist somit

<sup>6</sup> Kummer M., «Warum noch eine Armee?», Vortrag, gehalten am Jahresrapport der Gz Br 5 vom 10. März 1973 (Vervielfältigung).

durchaus eine Sache der Gesamtverteidigung. Der Bürger muß den Wert und die Vorteile unserer Demokratie und unseres Rechtsstaates erkennen und anerkennen, dann ist er auch als Soldat für Armee und Wehrhaftigkeit motiviert.

Ein letztes: Wer heute in den Militärdienst einrückt, sollte sich bewußt sein, daß er dies im Rahmen des Inneren Aktivdienstes tut – wer nach Hause entlassen wird, darf nicht vergessen, daß der verdeckte Krieg auch im zivilen Bereich wirksam ist.

## Aus dem neuen Reglement Geniedienst

Major J. Kamm

Das neue Reglement Geniedienst gibt Auskunft über:

1. Minen;
2. Sprengen;
3. Aushub und Materialbeschaffung;
4. Stellungen und Hindernisse;
5. Schutzbauten;
6. Verkehrswege;
7. Besonderheiten im Gebirge.

Es richtet sich an alle Waffengattungen und bildet die Grundlage für die Ausführung von Feldbefestigungen. Es ist für den Kriegsdienst konzipiert.

Das neue Reglement wird im Jahre 1974 der Truppe abgegeben.

### Grundsätze für den Bau von Feldbefestigungen

1. Grundsatz: Die Arbeiten sind so durchzuführen, daß der Schutzgrad für die Truppe laufend zunimmt, das heißt, Arbeiten, welche den Schutzgrad erhöhen, haben Priorität.

2. Grundsatz: Die Aushubarbeiten sollen im wesentlichen maschinell erfolgen. Dank der weitgehenden Mechanisierung der schweizerischen Bauindustrie sind – auch unter Berücksichtigung der Bedürfnisse von Zivil- und Luftschutz – so viele Maschinen vorhanden, daß jede Kompanie über einen Grabenbagger und eine Ladeschaufel verfügen kann.

3. Grundsatz: Der Sprengstoff muß vermehrt als Hilfsmittel eingesetzt werden. Er eignet sich sowohl für Aushubarbeiten als auch für Hindernismaßnahmen.

4. Grundsatz: *Do it yourself*. Jeder Wehrmann muß die Feldbefestigung in seinem Abwehrbereich selber erstellen. Er kann nicht auf fremde Hilfe zählen, ganz sicher nicht auf die Hilfe der Genietruppen.